

Luthertum in der Ukraine*

„Die Herausforderung des posttotalitären Chaos an die Kirchen sieht sehr bedrohlich aus, und die Kirchen selbst sind so geschwächt, daß die finsternen Bewertungen und Prognosen nicht als Übertreibung zu erscheinen brauchen.“¹ Mit dieser Lage sehen sich die Lutheraner 50 Jahre nach dem Ende organisierter ukrainischer-lutherischer Kirche konfrontiert.² Aber was verbirgt sich hinter den Begriffen lutherisch, Kirche und Ukraine?! Die Verwendung von Worten wie Demokratie oder Frieden zeigen, daß sie im Ostblock anders definiert wurden als im Westen. Ebenso sind in der Ukraine Leben und Denken nicht nach unserem Muster gleichgeschaltet worden; alte Denk- und Lebensformen bestimmen weiterhin den Alltag - im Guten wie im Bösen.³

Insbesondere für die Nachkriegszeit gilt es, zwischen den pastoral organisierten Kirchen im Baltikum und den hier interessierenden deutschen Ev.-Luth. Brüdergemeinden (ELBG) in Sibirien und Zentralasien zu unterscheiden.⁴ Damit ist auch schon die zentrale Problematik genannt. Eigentlich kann man nicht von „den ELBG“ im Allgemeinen sprechen, da deren Isolation kaum noch übergemeindliche Kontakte, geschweige denn greifbare gemeinsame theologische Stellungnahmen zuließ. Dies wurde erst in den letzten Jahren möglich. Die ELBG befinden sich deswegen heute in einem oft schmerzhaften Prozeß der Prüfung und Unterscheidung von Gotteswort und Menschenwort, das in vielen Gemeinden durch informelle Führungspersönlichkeiten Unfehlbarkeitsanspruch erlangt hatte. Aus diesem Grunde kann hier nur unter Vorbehalt ein grobes Bild skizziert werden.

Eine für unseren Fall hilfreiche Definition von „lutherisch“ hat Johannes Hasselhorn formuliert, wenn er eine Kirche so nennen möchte, „solange der Kleine Katechismus Luthers in der Kirche 'im Schwange' ist - ... (das heißt),

* Vorarbeit zur Magisterarbeit „Lutherische Kirchen in der Ukraine nach dem WK II“ im Fach Osteuropäische Geschichte bei Prof. Dr. Gerhard Simon an der Universität zu Köln. Hilfreiche Hintergrundinformationen in: G. / N. Simon: Verfall und Untergang des sowjetischen Imperiums, München 1993 (dtv).

- 1 Viktor *Elensku*: Kirche und Politik im posttotalitären Sozium. Die Ukraine. In: *Smirnov/Avvakumov* (Hg.): Religion und Gesellschaft im postsowjetischen Raum. Würzburg 1996, S. 135.
- 2 1948 Selbstauflösung der „Ukrainischen Ev. Kirche A.B.“ (UEKAB) im Exil in Deutschland. Oskar *Wagner*: Ukrainische Evangelische Kirchen des byzantinischen Ritus, Oikonomia Bd. 30, Erlangen 1991, S. 29-54.
- 3 Paul *Roth*: Ein gefährliches Erbe. „Der Homo sovieticus“. In: Glaube in der Zweiten Welt 2 (1996) S. 26-30.
- 4 Was die EKD oder die im Umfeld der amerikanischen Missouri-Synode stehenden Kirchen betrifft, die die theologische Ausrichtung zweier ukrainischer lutherischer Kirchen maßgeblich bestimmen, sei auf die gängigen Handbücher und Lexika verwiesen (RGG, TRE,...)

daß in Predigt, Unterweisung und Seelsorge, ja auch in den Fragen wirtschaftlicher, politischer und gesellschaftlicher Art spürbar wird, daß dieser Katechismus Pate gestanden hat“.⁵ Bei dem gerade nach 1945 großen Mangel an Literatur gewannen Bibel, Gesangbuch und Katechismus einen zentralen Stellenwert für die Gemeinden in der Sowjetunion. Allein in der Abgrenzung zum Baptismus ist diese zentrale Bekenntnisschrift Luthers nicht zu unterschätzen. Aber es gibt Unterschiede zum westeuropäischen Luthertum: In Rußland und insbesondere der Ukraine ist es vielfach die Kirche pietistisch geprägter Aussiedler gewesen, die im 18. und 19. Jahrhundert aus Protest gegen eine die Bekenntnisgrundlagen verlassende Kirche in Deutschland die Heimat verlassen hatten.⁶ Das konkret verstandene Priestertum aller Gläubigen, die Auseinandersetzung mit theologischen Fragestellungen und die Behauptung von Glaubensüberzeugungen gegenüber Theologen und der Staatsgewalt blieben bis heute bestimmende Merkmale. Dabei führten auch Isolation, Mangel an theologischen Bildungsmöglichkeiten und schwärmerische Traditionen öfters zu freikirchlichen Tendenzen.⁷

Aus dem geistigen und geistlichen Vakuum der UdSSR flüchteten viele in einen exzessiven Alkohol- und Drogengenuß (incls. Rauchen). Bezeichnend für diese Subkultur, begleitet von einer Zerstörung der traditionellen Familie, war auch ein pervertiertes Geschlechtsleben. Kinderprostitution, hohe Scheidungs- und Abtreibungsraten sowie die sozialen Nöte alleinerziehender Mütter sind heute nur ein Bruchteil der sichtbaren Folgen. Die ELBG distanzieren sich deswegen weitestgehend vom offiziellen sowjetischen Alltag und von dieser Subkultur. Eine Trennungslinie, die sie bis in ihre Kleidung hinein zum Ausdruck brachten. Sie lebten eine glaubwürdige Alternative, die sich keineswegs im ängstlichen Festhalten an lebensfeindlichen Gesetzen erschöpfte. Der Respekt, mit dem manche GUS-Bürger über die ELBG und Baptistengemeinden sprechen, belegt dies eindrücklich. Dieses Gemeindeleben erregte seitens der EKD und des Lutherischen Weltbundes zuerst enthusiastische Vergleiche mit der urchristlichen Gemeinde, weicht aber zunehmend einer Distanzierung gegenüber einem „unzeitgemäßen“ bzw. „fundamentalistischen Frömmigkeitsstil“. Auffällig ist, daß gerade jene Gemeinden den Untergang der organisierten Kirchen nach 1938 überlebten, die bereits vorher als lebendige Gemeinden durch Erweckungen und eine verbindliche Frömmigkeit geprägt worden waren. Wo die Kirche zum kulturellen Ereignis degeneriert war, lösten sich die Gemeinden schon in den Verfolgungen der 30er Jahre auf.

5 Johannes Hasselhorn: Luthers Katechismus für die Leute von heute. In: Luth. Beitr. 4 (1997) S. 261.

6 Vgl. hierzu den Beitrag von Gottfried Hoffmann, In: Luth. Beitr. 2 (1997) S. 117-128 über die USA!

7 Das Wirken des Charismatikers Erlo Stegen unter Rußlanddeutschen wurde für die ELBG Anlaß zur Übersetzung der aufklärenden Schrift von A. Seibel: Die „Zulu-Bewegung“. Schöffengrund o.J.

Nach dem von Luther wieder zur Geltung gebrachten biblischen Verständnis von Kirche gilt: „*Wo Gottes Wort ist, da muß auch Kirche sein; also auch, wo die Taufe und Sakramente sind, muß Gottes Volk sein ...*“ bzw. „*Die Kirche ist, da Christus gelehrt und gepredigt wird.*“⁸ Das war bei den ELBG Programm: „*Wir aber predigen den gekreuzigten Christus!*“ Liebevoll an Wände gemalt oder großformatig auf Stoff gestickt, waren diese Worte aus 1. Kor. 1,23 ihr Bekenntnis gegenüber der atheistischen Propaganda. Taufe und Abendmahl wurden im Verständnis von Luthers Kleinem Katechismus durchgeführt und die Gottesdienste teilweise nach handschriftlichen Agenden gehalten. Die Kirche der vielfach beschriebenen ELBG der Nachkriegszeit bestand aus unabhängigen, von Bruderräten geleiteten Gemeinden und vereinzelt Predigern und Pastoren.⁹ Dabei haben die Gemeindeglieder von der Bibelstunde bis zum Zeltlager der Jugend das Gemeindeleben aktiv mitgestaltet.

Als 1991 die Ukraine, die nächst Rußland wichtigste Sowjetrepublik, die UdSSR verließ, war das Ende des sowjetischen Traum(a)s besiegelt. Auf der Suche nach postsowjetischer Identität fand auch die Ukraine in ihrer Geschichte Halt, die allerdings keineswegs so homogen ist, wie das manche Ukrainer wünschen. Erstmals in der Geschichte ist es zur unabhängigen Staatsbildung gekommen. Aber die einzelnen Landesteile sind deutlich unterschiedlich von ihrer jeweiligen polnisch-litauischen, österreich-ungarischen, russischen oder krimtatarisch-osmanischen Vergangenheit geprägt. Dies spiegelt sich in der ethnischen und religiösen Vielfalt mit ihren jeweiligen regionalen Schwerpunkten wieder. In der Folge gibt es auch keine für Osteuropa sonst so typische dominierende Staats-/Nationalkirche, die auf die Religionsgesetzgebung Einfluß nehmen könnte (s. Rußland). Dem Protestantismus hat das Freiräume geschaffen. Einheitlich erscheint das Land vor allem, abgesehen von einem religiösen Gefälle von West nach Ost, in einem weit verbreiteten Atheismus und einer tabula rasa, was Ethik und Moral betrifft: Ein Land, in dem Lüge, Mißtrauen und Korruption zum Alltag geworden sind. Begleitet wird dies noch von der immer weiter auseinandergehenden Schere von arm und reich. Daß die Ukraine als zweitgrößtes Land Europas aber erst allmählich wieder ins kirchengeschichtliche Bewußtsein dringt, zeigen theologische Lexika. Das neue *Ev. Lexikon für Theologie und Gemeinde* erwähnt im Artikel über die Ukraine mit keinem Wort die größte

8 W² XXIII Sp. 933, 935. Vgl. Reinhard *Slenczka*: Kirchliche Entscheidung in theologischer Verantwortung. Grundlagen - Kriterien - Grenzen. Göttingen 1991. S. 248-252.

9 *Schleuning / Bachmann / Schellenberg*: Und siehe wir leben! Der Weg der evangelisch-lutherischen Kirche in vier Jahrhunderten, Erlangen 1982. Wilhelm *Kahle*: Die lutherischen Kirchen und Gemeinden in der Sowjetunion seit 1938/1940. Im Überblick: Gerd *Stricker*: Deutsche Lutheraner im Zarenreich, in der Sowjetunion und in deren Nachfolgestaaten. In: Hans *Rothe*: (Hg.): Deutsche in Rußland. Studien zum Deutschen Osten Hf. XXVII, Köln u.a. 1996. S. 171-208.

Baptistenunion Europas, geschweige denn andere evangelische Kirchen.¹⁰ Dabei reicht die Geschichte des Protestantismus in der Ukraine zurück bis zur Reformation.¹¹

Deutsche Evangelische Lutherische Kirche der Ukraine

Durch eine Taufpredigt eines Predigers aus der ELBG in Prokopjevsk (Sibirien) entstand 1985 bei L'viv (Westukraine)¹² ein Hauskreis. Sein dort hin zugewanderter Sohn kam dadurch vom Alkohol los und sammelte eine erste ELBG, die, durch ethnische gemischte Ehen bedingt, zur Hälfte aus Ukrainern bestand. Im Unterschied zu den meisten ELBG im Osten, entstand hier keine deutsche Gemeinde; Gottesdienstsprache war bis 1990 ukrainisch.

Erst 1989/90 formierten sich im Zuge der politischen Organisation der deutschen Minderheit in der „Wiedergeburt“¹³ auch formell lutherische Gemeinden in den Zentren Kyjiv, Odesa, Dnipropetrov's'k, Charkiv, ... Diese Gemeinden waren keine Folge evangelistischer Predigt. Es trafen sich stark assimilierte Deutsche aus ethnisch gemischten Familien, deren Großeltern teilweise schon, um die Deportation zu überleben, ihr Deutschtum verleugnet hatten. Kaum einer sprach und spricht Deutsch und kaum einer war laut Paß deutscher Nationalität. Dabei weisen sie für Rußlanddeutsche fast undenkbbare Karrieren auf: Hohe Offiziere der Armee, der Grenztruppen oder des KGB, Juristen, Ärzte, Wirtschaftsführer und Hochschulprofessoren.¹⁴ Identitätssuche, Wirtschaftskrise, die neue Nationalitätenpolitik und aus Deutschland kommende immense Zuwendungen für die deutschen Minderheiten in der GUS bewogen viele, sich erstmals zu ihrer verlorenen Nationalität zu bekennen. Die Nachricht über die Bildung der Deutschen-Ev.-Luth. Kirche der Sowjetunion (DELKSU, heute ELKRAS) 1988 veranlaßte sie zur Gründung von Gemeinden, die umgehend Gesuche um Pastoren und Aufnahme beim 1988 eingesetzten Bischof Kalnins in Riga vorbrachten. Nach ersten unglücklichen Personalentscheidungen schickte der Bischof dann 1991 den 27jährigen Schuhmacher und Gemeindeleiter der ELBG in Taldy Kurgan,

10 E. Bryner: Ukraine. In: ELThG III (1994) S. 2048-2049. Ukraine Baptist Congress - Europe's largest Baptist Union is growing. In: European Baptist Press Service 5 (25.05.94) S. 1. Fehlanzeige dagegen bei E. Fahlbusch/E. Bryner/N. Thon: Sowjetunion (sic!), In: EKL IV (1996) Sp. 297-315.

11 H. Krimm (Hg.): In Oriente Crux, S. 82 ff. V. Borovsky/I. Korovytsky: Evangelical Christians. In: Encyclopedia of Ukraine Vol. I. Toronto/ u.a. 1984 S. 844. Wagner (1991) S. 19ff.

12 Lemberg; die Umschrift erfolgt nach dem Ukrainischen Kyjiv statt Kiev, Odesa statt Odessa.

13 1989 gegründete Gesellschaft, die sich erfolglos um die Wiederherstellung der deutschen Wolgarepublik bemühte und heute GUS-weit Rußlanddeutsche vertritt. Ihre Vertreter entstammen größtenteils der sowjetischen Nomenklatura; Deutsche, die in der UdSSR Karriere gemacht haben.

14 W. Jewtuch/ U.A.: Deutsche in der Ukraine. Status, Ethnos und Orientierung. Ergebnisse einer Befragung, Forschungsprojekt „Deutsche in der Sowjetunion und Aussiedler aus der UdSSR in der Bundesrepublik Deutschland“. Arbeitsbericht Nr. 7, München 1993. S. 5-8.

Kasachstan, Viktor Gräfenstein zu einer Visitation in die Ukraine. Er hatte seit zwei Jahren erfolgreich an einem theologischen Fernkurs der DELKSU in Riga teilgenommen. Mangels jeglicher geistlicher Orientierung und Leitung war bereits die Gemeinde in Odesa zur Neuapostolischen Kirche übergewechselt. In dieser Situation wurde auf der Gründungssynode der DELKU in Kyjiv Anfang Februar 1992 Gräfenstein als erster Superintendent (1992-1995) der neuen lutherischen Kirche der Ukraine eingesetzt. Die Ukraine-deutschen waren stolz auf ihre DELKU und die neuen Gemeinden, die sie, durch ihre beruflichen und gesellschaftlichen Erfahrungen bedingt, teilweise erstaunlich schnell organisiert und registriert hatten. Mit Gräfenstein kam dabei ein für ELBG relativ offener Mann an die Spitze der Kirche, der die Verfolgungszeit noch bewußt miterlebt hatte: Er mußte seinen Wehrdienst in einem der berüchtigsten sowjetischen „ctroj-bat“ (Baubataillone) im Gebiet Ufa ableisten. Obwohl er dort seinen Glauben öffentlich bekannte, überlebte er die Zeit in dieser Truppe, in der (Selbst-) Morde normal waren.¹⁵

Angesichts des Lehr- und Predigtnotstandes ging der junge Superintendent nun zu einer gezielten missionarischen Arbeit über, um durch Predigt und Konfirmandenunterricht die Grundlagen für die Entstehung wahrer Kirche zu legen. Ebenso wurde die L'viver ELBG aktiv und druckte u.a. eine deutsch-ukrainische Liturgie, schaffte deutsche Gesangbücher an und lud unter den politisch organisierten Deutschen zum zweisprachigen Gottesdienst ein. Der Zulauf lies in L'viv nicht lange auf sich warten, und eines der neuen deutschen Gemeindeglieder nahm auch später die offizielle Registrierung der Gemeinde (1994) in die Hand. Aber bald stellten sich nicht nur in L'viv Probleme ein. Das Verständnis von Kirche und Luthertum, wie es Gräfenstein und der L'viver Bruderrat aus den ELBG mitbrachten, stand den Vorstellungen der Ukrainedeutschen diametral gegenüber. Denen ging es vorwiegend um kulturelle Pflege des Deutschtums und den Erhalt humanitärer Hilfe - zuvorderst lebensrettender Medikamente. Vielfach orthodox getauft und in diesem Umfeld groß geworden, war für sie Buß- oder Lehrpredigt eine unangenehme Überraschung am Sonntagmorgen. Die angesichts der unzähligen Süchtigen kompromißlose Ablehnung von Alkoholkonsum in den ELBG, stieß bei vielen Gemeindegliedern auf massiven Widerstand. In L'viv wie in Odesa, dem Sitz des Superintendenten, kam es bald zu innergemeindlichen Gruppenbildungen. Ein kleinerer Teil bekehrte sich und übernahm den missionarischen Lebensstil der ELBG. Der Großteil jedoch protestierte über die Gemeinderäte, bei der Kirchenleitung der ELKRAS oder bei der Partnerkirche der DELKU, der Ev.-Luth. Kirche in Bayern (ELKBY). In einem Fall

15 Hier taten vorbestrafte Schwerstkriminelle Dienst. Offiziell geht man schon in den normalen Einheiten der ehemaligen sowjetischen Armee von jährlich bis zu 8000 Todesopfern körperlicher und physischer Gewalt und 500 Selbstmorden aus (Dunkelziffer bis zu zehnmal höher). Dt.-Russ. Austausch e.V. / Heinrich-Böll-Stiftung (Hg.): Soldatenmütter St. Petersburg, Menschenrechte in der russischen Armee. Köln 1995 S. 8-9 (Bezug: H.-Böll-Stiftung, Brückenstr. 5-11, 50667 Köln).

drängte sich dabei der Verdacht arglistiger Täuschung bei einer Unterschriftensammlung gegen den Superintendenten auf.

Teilweise unglückliche Personalentscheidungen von EKD und ELKBY bei der Besetzung von Pfarrstellen in der DELKU verschärfte zusehends den innerkirchlichen Konflikt. Die aus Deutschland kommenden Vikare (sic!) und Pfarrer hatten angesichts ihrer auf die Ukraine übertragenen Vorstellungen von Volkskirche wenig Probleme mit der geistlichen Situation der DELKU. Ebenso kritisierten sie nicht so die Lebensgewohnheiten ihrer Gemeindeglieder und legten den Schwerpunkt ihrer Arbeit auf die Lösung sozialer Notstände und den Ausbau diesbezüglicher Gemeindestrukturen. Besonders in Kyjiv entwickelte man eine vorbildliche Organisation zur Verteilung humanitärer Hilfe und zur sozialen Betreuung notleidender Gemeindeglieder. Die unterschiedlichen theologischen Vorstellungen von Kirche führten aber zusehends zu einer Eskalation des Konfliktes zwischen dem Superintendenten und den westdeutschen Pastoren. Mitte 1995 sah Gräfenstein keine Arbeitsgrundlage mehr in der DELKU und gab am 12. August seinen Rücktritt vom Amt des Superintendenten zur Synode am 30. November bekannt. Wenig später folgte der Austritt aus der DELKU. Auf derselben Synode setzte der Bischof der ELKRAS Prof. em. Dr. *Georg Kretschmar* für die DELKU vorläufig deren Leiter der Predigerausbildung in Odesa, Pfarrer i.R. *Walter Klinger* (Nürnberg), als Bischöflichen Visitor ein. Er legte seinen Schwerpunkt auf den Aufbau von kirchlichen Strukturen und die Ausbildung für den Gemeindedienst (Prädikanten, Katecheten, Jugendarbeit) im Sinne der EKD.¹⁶ Die DELKU hat unter ihm wiederholt in Seminaren und Fernkursen Mitarbeiter geschult. Daneben besuch(t)en einzelne Studenten theologische Seminare in Hermannsburg (EKD), Oberursel (SELK) in Deutschland und in St. Petersburg (ELKRAS) sowie die Universität von Südafrika „UNISA“ in Pretoria (Fernstudium). So wuchs die DELKU auf mittlerweile über 35 Gemeinden an, die von drei deutschen (EKD) und vier einheimischen Pfarrern betreut werden - u.a. dem in Oberursel von der SELK ausgebildeten Ukrainer *Ihor Taranenko* in Dnipropetrovs'k.

Die Zahlen der Gottesdienstbesucher schwanken je nach Gemeinde zwischen 10 in kleinen Orten und 200 in den großen Gemeinden in Kyjiv und Odesa - an Feiertagen und bei der Ankunft humanitärer Hilfe sind es auch bis zu 400 und mehr. An greifbaren Zahlen seien hier die Gemeinden in Odesa mit 172 (Stand 13.03.97) und Iličjovsk mit 32 (Stand 18.12.96) genannt. Diese Statistiken enthalten aber zum genannten Zeitpunkt noch Personen, die inzwischen zu einer ELGB gewechselt oder nach Deutschland ausgewandert sind.

16 Horst *Fild*: Zwischen Odesa und Kasachstan. Aspekte zum Weg der deutschen evangelischen und katholischen Gemeinden in der Ukraine. 2. erw. Aufl. Erlangen 1996. Horst *Fild*: Luthers Kirche in der Ukraine. Neue Prediger - neue Gemeinden 1993-1996. Erlangen 1996. (Gastdozent der DELKU).

Ausreiseproblematik in der DELKU

Ein wunder Punkt muß an dieser Stelle noch angesprochen werden: Angesichts der Lage in der Ukraine bleibt die Ausreise das Ziel vieler Deutscher. Verschärfte Regelungen (Sprachtests, etc.) werden die Ausreise nur um die Zeitdauer eines Deutschkurses hinauszögern. Anders sieht es bei der seit 1993 möglichen Ablehnung des Ausreiseantrags aus, wenn der Betroffene in der UdSSR nicht wegen seiner deutschen Abkunft sozial benachteiligt war.¹⁷ Das trifft vielfach auf die Deutschen in der Ukraine zu. DELKU und „Wiedergeburt“ bilden für diese Deutschen vielfach einen Ort der Kontaktpflege zum „Goldenen Westen“, der ihnen verschlossen bleibt. Eine weitere Gruppe kann sich zwar Hoffnungen auf die Ausreise machen, hat aber Probleme, ihr Deutschtum nachzuweisen. Jeder Ausreisewillige muß bei der Deutschen Botschaft einen Antrag ausfüllen, der die Frage nach der Teilnahme „an kulturellen, kirchlichen oder sonstigen Veranstaltungen der deutschen Volksgruppe“ im Rahmen des „Pflege des deutschen Volkstums“ stellt.¹⁸ So entsteht ein reges Interesse an einer deutschen Kirche, deren Tauf- und Konfirmationsurkunden auch als solche gekennzeichnet sind. Auch wenn sich am Ausreisewunsch jede Kritik verbietet, so darf die Kirche nicht als Ort der Pflege kultureller und politischer Beziehungen bzw. als Ausreiseagentur mißbraucht werden. Unangenehm fielen dabei wiederholt Vorbehalte gegenüber Nichtdeutschen und chauvinistische Verhaltensweisen auf. Der Großteil der Pfarrer und der neue Superintendent *Gerd Sander* sind deswegen bemüht, ihre Kirche für alle Nationalitäten offen zu halten.

Evangelisch-Lutherische Brüdergemeinden (ELBG)

Die ELBG in L'viv verließ schon 1993 wieder die DELKU. Nach Rücktritt und Ausscheiden *Gräfensteins* aus der DELKU, dem sich ein Teil der Odesaer DELKU-Gemeinde anschloß, folgte am 7. Januar 1996 die Gründung einer ELBG „Odesa und Umgebung“. Mit Hilfe von Aussiedlergemeinden und der u.a. seit 1993 die L'viver ELBG unterstützenden Luth. Kirche Kanadas (LKK), begann Pastor *Gräfenstein* eine intensive Evangelisationsarbeit im Odesaer Gebiet. Auch an anderen Orten kam es zu vereinzelt Ausritten aus der DELKU, die zu Gemeindebildungen führten. In der Nationalitätenfrage knüpften die ELBG in der Ukraine an die 80er Jahre an, wo man

17 Oliver *Klück*: Aufnahme-Anträge. Nicht alle dürfen nach Deutschland. In: Ders.: Neue Perspektiven. Bei den deutschen Minderheiten in Rußland, Rumänien und Polen. In: Info-Dienst Deutsche Aussiedler 90 (08.1997) S. 8 (Kostenloser Bezug: DVG, Postfach 11 49, 53333 Meckenheim).

18 Antrag S auf Aufnahme nach dem Bundesvertriebenengesetz (BVFG) aus den Republiken der ehemaligen Sowjetunion, Estland, Lettland oder Litauen. S. 6. Sowie: Merkblatt S zum Ausfüllen des Aufnahmeantrages nach dem Bundesvertriebenengesetz (BVFG). S. 3 „15.2 Bitte die Teilnahme an kulturellen, kirchlichen oder sonstigen Veranstaltungen durch Bescheinigung belegen.“

sich in Kasachstan sprachlich für andere Ethnien öffnete. Damals integrierte die Heimatgemeinde von Pastor Gräfenstein in Taldy Kurgan Russen und Kasachen. Heute nimmt in den ELBG in Odesa, Mykolajiv und durch Evangelisation entstandenen Gemeinden der Anteil anderer Ethnien zu und entspricht zunehmend dem Bild der ELBG in L'viv. Dabei wird gezielt humanitäre Hilfe verteilt, aber sie rangiert an zweiter Stelle. Predigt, Bibelarbeit und vor allem Seelsorge sind die Schwerpunkte der Arbeit, die u.a. durch ELBG in Deutschland und die LKK personell unterstützt werden. In Odesa, wie in L'viv hat man zu aktuellen Themen (Taufe, Okkultismus, Kriminalität,...) im Selbstverlag Broschüren aufgelegt, und Pastor Gräfenstein gibt GUS-weit sein Missionsblatt „Biblisches Wort“ heraus. Pastor *Keith Habersstock* (LKK) in der ELBG L'viv hat vor allem an der Übersetzung und Herausgabe von Luthers Kleinem Katechismus (1995) gearbeitet, der 1992 bereits auf Russisch von der Luth. Bekenntniskirche in Finnland aufgelegt wurde. Reformatorisches Schrifttum und die Planungen einer „Lutherischen Stunde“ für die Ukraine werden auch von der amerikanischen Missouri-Synode und der schwedischen lutherischen Nordisk Östmission (NÖ) unterstützt. Beide haben auch Kontakte zu DELKU und ELKRAS. Die Bedeutung von Schriften sowie von Predigt und Seelsorge in der Muttersprache werden jedem Besucher der ELBG schnell deutlich. In Gesprächen mit neuen Gemeindegliedern nennen diese immer Predigt und Katechismus als wichtige Gründe für den Beitritt zur ELBG. Manchen Prognosen zum Trotz geschieht dies unabhängig von der sozialen Stellung und Ausbildung: die bulgarische Bäuerin in Kahrlyk bei Odesa unterscheidet sich dabei nicht von der ukrainischen Doktorandin in L'viv. Fast alles geschieht - abgesehen von den Pastoren der LKK - auf ehrenamtlicher Basis. Nur ein junger Mann und eine junge Frau sind hauptamtlich als Missionare in der ELBG Odesa tätig und werden über Spenden aus Deutschland und von der NÖ in Schweden finanziert. Um die neu entstandenen Gemeinden zu betreuen und zur Klärung des eigenen theologischen Standpunktes im Umfeld eines religiösen Pluralismus plant man, mit nordamerikanischer Hilfe ein Predigerseminar in Odesa aufzubauen.

Die Statistik der ELBG ist noch schwieriger zu fassen als bei der DELKU. So ist es in der Ukraine, wie auch bei ELBG in Deutschland, üblich, daß nur die Mindestzahl von Gemeindegliedern für die Registrierung schriftlich festgehalten wird. Ein Großteil der L'viver Gemeinde ist so gar nicht statistisch faßbar. Diese Praxis ist auf die Erfahrungen der Sowjetzeit zurückzuführen, wo man nur ungern mehr als nötig an schriftlichen Angaben über die Gemeindeglieder festhielt bzw. an staatliche Stellen weitergab, wenn man nicht überhaupt eine Registrierung der Gemeinde ablehnte. Insgesamt gibt es derzeit ca. sieben ELBG in der Ukraine. In Odesa und L'viv als den größeren Gemeinden versammeln sich zwischen 30 und 60 Gottesdienstbesucher, in den anderen Gemeinden zwischen 20 und 40 (Mai 1997).

Ukrainische Lutherische Kirche (ULK)

Die ULK sieht sich in der Kontinuität der eingangs erwähnten UEKAB. Diese national-ukrainische Kirche entstand aus einer Erweckungsbewegung unter meist griechisch-katholischen Ukrainern im damals polnischen Westen des Landes durch die Mission evangelisch-ukrainischer Pastoren aus Nordamerika seit 1925. Die junge Kirche ging aber in den Wirren des WK II unter. Einer ihrer Pastoren, *Michail Tymčuk*¹⁹, emigrierte über Neuendettelsau in die USA. Dort legte er in den 70er Jahren dem ukrainischen Pastor der ELS²⁰ *John Shep* das Vermächtnis der UEKAB ans Herz. Sheps Gründung einer ukrainischen Radiomission „Thoughts of Faith“ (1979) und Missionseinsätze in der Ukraine ab 1986 führten 1991 zur Sammlung der ersten achtköpfigen Studentengemeinde in Kyjiv, die 1992 offiziell als erste Gemeinde der ULK registriert wurde. Inzwischen ist er Bischof dieser Kirche, und es kommen in Kyjiv um die 200 Besucher zum Gottesdienst. Hierbei wird die 1933 herausgegebene „evangelisierte“ Form der Chrysostomus-Liturgie gefeiert - um eine Predigt und ins Ukrainische übersetzte lutherische Choräle bereichert! Die nochmalige Übertragung ins moderne Ukrainisch besorgte 1993 B'Jačeslav Horpinčuk in Ternopil, der als Anglist aus dem Englischen auch Luthers Katechismus (Kurzfassung), die C. A. u.a. Schriften ins Ukrainische übersetzte. Nach Besuchen von theologischen Seminaren der Lutherischen-Kirche Missouri Synode (LKMS) und der Wisconsin-Synode (WELS) in den USA war er entscheidend am Aufbau des Seminars in Ternopil beteiligt. In der entscheidenden Frage der theologischen Ausbildung hat die ULK von Anfang an auf die Notlösung der Landessprache nur mäßig vertrauter ausländischer Pastoren weitestgehend verzichtet. Es gelang der ULK, direkt eigene Gemeindeglieder in die Verantwortung zu nehmen. In ihrem St. Sophien-Seminar in Ternopil hat sie 1995 eine feste theologische Ausbildungsstätte in Betrieb genommen, wo 1998 der erste Jahrgang (4 Studenten) in die Gemeinden entlassen werden soll.²¹ Weitere 8 Studenten befinden sich in den beiden unteren Jahrgängen. Pastor *Roger Kovaciny* (WELS) leitet dieses Seminar und unterrichtet u.a. Griechisch und Dogmatik, während andere Dozenten aus den USA für jeweils einige Wochen in die Ukraine kommen. Die Studenten selber wohnen in Ternopil und helfen gleichzeitig schon beim Predigtendienst in den Gemeinden. Mit Unterstützung aus den USA leistet die ULK umfangreiche humanitäre Hilfe, was u.a. einen Anti-Abtreibungs-Fonds zur Hilfe für werdende Mütter einschließt.

19 Geboren 1902 in Kamine in der Ukraine, tat er bis 1940 Dienst in Gemeinden des Rajon Tovmač, von 1941-1944 in Lazariwka und konnte im August 1944 vor der Roten Armee nach Neuendettelsau fliehen.

20 Evangelisch-Lutherische Synode, WELS nahestehende Synode, norwegischer Lutheraner in den USA.

21 Kyjiv, Ternopil, Kremeneč, Zaporizka, Sevastopol' und Simferopol' (bald: L'viv, Dnipropetrovs'k und Ivano-Frankivsk). Vgl. Hans-Christian *Diedrich* / u.a. (Hg.): Das Gute Behaltet, Kirchen und religiöse Gemeinschaften in der Sowjetunion und ihren Nachfolgestaaten. Erlangen 1996, S. 123.

Daneben wird mit Hilfe von nahestehenden Verlagen der LKMS ukrainisches Schrifttum herausgegeben. Darunter ist das auch auf Russisch und Ukrainisch vierteljährlich erscheinende Journal „Gute Nachricht“. Es wird in der ULK, der DELKU und den ELBG verteilt und zeigt die Verbindungen der Lutherischen Kirchen in der Ukraine. Kritik übt man aber in DELKU und ELBG wegen der national-ukrainischen Ausrichtung der ULK, die wie die Politik auf eine allmähliche sprachliche Ukrainisierung des Landes setzt.²² Davon abgesehen, arbeitet man vielfach zusammen (Ukrainischer Katechismus ELBG). Pastor *Kotsch* von der Kyjiver St. Katharinengemeinde (DELKU) hat so schon Bischof *Shep* im Predigtendienst vertreten und der deutsche Chor unterstützt regelmäßig die ULK in Kyjiv bei der Liturgie und beim Einüben neuer ukrainischer Choräle.

Zusammenfassung

Da es möglich ist, nach Rücksprache, am Abendmahl jeder der drei Kirchen teilzunehmen, kann man bedingt von einer Kirchengemeinschaft von DELKU, ELBG und ULK ausgehen. Die drei Kirchen stehen in der Abhängigkeit der wenigen Pastoren, die Profil und theologische Ausrichtung ihrer Gemeinden bestimmen. Selbst innerhalb der DELKU sind dabei große Schwankungen feststellbar. Wo Pfarrer unterschiedlicher Kirchen persönlich miteinander harmonieren, ist eine fruchtbare Zusammenarbeit möglich. So hält Pastor *Gräfenstein* bis heute den Kontakt zur DELKU, nimmt als Gast an deren Synoden teil und wird in DELKU Gemeinden eingeladen. Ebenso haben sich mit den neuen Pfarrern der DELKU in Odesa (*Jörn Schendel*), Zmijivka am Dnipro (*Ulrich Zenker*) und Kyjiv (*Gerald Kotsch*) auch die Beziehungen der ELBG zur EKD entschärft - Pastor Schendel wurde u.a. zum Predigtendienst in die Odesaer ELBG eingeladen. Bei allem Wissen um Trennendes (Frauenordination, Ökumene, Bibelkritik), ist der Gesprächsfaden nicht abgerissen. DELKU-Pastoren in Dnipropetrovs'k (*Taranenko*) und Charkiv (*Vardasko*) stehen den ELBG zudem theologisch nahe. Es ist somit im Einzelfall zu prüfen, wo wahre Kirche wächst, wo „die Verkündigung des Wortes Gottes in Gesetz und Evangelium nach der Heiligen Schrift sowie die rechte und verantwortbare Verwaltung und Taufe und Abendmahl nach der Einsetzung durch den Herrn“ geschieht.²³ Dort können Menschen persönliche Schuld er- und bekennen, deren Vergebung erfahren und die Mauer von Lüge, Mißtrauen und Korruption durchbrechen. So kann ein sinnvoller und heilsamer Schlußstrich unter 70 Jahre vollstreckten Wahns²⁴ gezogen und das notwendige Fundament für die Zukunft gelegt werden.

22 Veronika *Wendland*: Die Ukraine im Dritten Jahr ihrer Unabhängigkeit, Probleme, Chancen, Perspektiven. In: Ethnos-Nation 1 (1994) S. 5-18 (9-12). (Bezug: Kringsweg 6, 50931 Köln).

23 Reinhard *Slenczka*: Die Volkskirche als bekennende Kirche. Die Bekenntnisgebundenheit der Kirche heute. Borgholzhausen 1994 (Bezug: W. Hesemann, Klockenbrink 17, 33829 Borgholzhausen).

24 Martin *Malia*: Vollstreckter Wahn, Rußland (1917-1991). Stuttgart 1994.